

Herzinfarkt-Therapie mit Stammzellen aus dem Rückenmark wirkungslos Utl.: Weltweit erstmals an der MedUni Wien nachgewiesen

(Wien, 26-03-2015) Die in einigen europäischen Ländern, im Rahmen von klinischen Studien, angewandte Therapie mit Stammzellen aus dem Rückenmark nach einem Herzinfarkt, zeigt in ihrer derzeit eingesetzten Form keine Verbesserung bei der Pumpleistung oder bei der Regeneration des Herzens nach einem derartigen Vorfall. Das ist das zentrale Ergebnis einer internationalen Meta-Analyse an der Universitätsklinik für Innere Medizin II unter der Leitung von Mariann Pavone-Gyöngyösi (Klinische Abteilung für Kardiologie). Die Studie wurde im Top-Journal „Circulation Research“ publiziert.

Den WissenschaftlerInnen gelang es 1.900 Einzeldaten von 25 bisherigen Studien aus 16 europäischen Ländern und den USA zur Wirksamkeit der Therapie in einer bereits 2007 an der MedUni Wien entwickelten Datenbank erstmals zu vereinheitlichen und damit vergleichbar zu machen. „Bisher hatten die Studien zur Wirksamkeit, es gibt rund 40 weltweit, zu je 50 Prozent ein negatives und positives Ergebnis erbracht. Wir können nun mit großer Sicherheit sagen, dass es, so wie die mononukleären Stammzellen derzeit eingesetzt werden, nicht wie erhofft wirkt“, erklärt Pavone-Gyöngyösi. Im AKH Wien war diese Therapieform – dabei werden Stammzellen aus dem Rückenmark entnommen und ins Herz injiziert – von ÄrztInnen der MedUni Wien noch nicht eingesetzt worden.

Dem internationalen und multizentrischen Konsortium, das diese Studie durchgeführt hat, gehörte unter anderem das bekannte, amerikanische CCTRN (Cardiovascular Cell Therapy Research Network) an, ein Zusammenschluss von ForscherInnen, die sich ausschließlich mit der Erforschung der Stammzellentherapie bei Herzerkrankungen beschäftigen.

Vielversprechend bleibt die Stammzellen-Therapie von kardialen Vorfällen dennoch, betont die MedUni Wien-Kardiologin. Die WissenschaftlerInnen versuchen nun, Wege zu finden, die Therapie mit den Rückenmarksstammzellen in einer modifizierten Form doch zielführend einsetzbar zu machen.

Service: Circulation Research

„Meta-Analysis of Cell-based Cardiac Studies (ACCRUE) in Patients with Acute Myocardial Infarction Based on Individual Patient Data.“ M. Gyöngyösi, W. Wojakowski, P. Lemarchand, K. Lunde, M. Tendera, J. Bartunek, E. Marban, B. Assmus, T. Henry, J. Traverse, L. Moya, D.

Sürder, R. Corti, H. Huikuri, J. Miettinen, J. Wöhrle, S. Obradovic, J. Roncalli, K. Malliaras, E. Polushalov, A. Romanov, J. Kastrup, M. Bergmann, D. Atsma, A. Diederichsen, I. Edes, I. Benedek, T. Benedek, H. Pejkov, N. Nyolczas, N. Pavo, J. Bergler-Klein, I. Pavo, C. Sylven, S. Berti, E. Navarese, G. Maurer. *Circ Res*, Feb. 2015. DOI:10.1161/CIRCRESAHA.116.304346.

Rückfragen bitte an:

Mag. Johannes Angerer
Leiter Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 01/ 40 160 11 501
E-Mail: pr@meduniwien.ac.at
Spitalgasse 23, 1090 Wien
www.meduniwien.ac.at/pr

Mag. Thorsten Medwedeff
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 01/ 40 160 11 505
E-Mail: pr@meduniwien.ac.at
Spitalgasse 23, 1090 Wien
www.meduniwien.ac.at/pr

Medizinische Universität Wien – Kurzprofil

Die Medizinische Universität Wien (kurz: MedUni Wien) ist eine der traditionsreichsten medizinischen Ausbildungs- und Forschungsstätten Europas. Mit fast 7.500 Studierenden ist sie heute die größte medizinische Ausbildungsstätte im deutschsprachigen Raum. Mit ihren 27 Universitätskliniken und drei klinischen Instituten, 12 medizinthoretischen Zentren und zahlreichen hochspezialisierten Laboratorien zählt sie auch zu den bedeutendsten Spitzenforschungsinstitutionen Europas im biomedizinischen Bereich. Für die klinische Forschung stehen über 48.000m² Forschungsfläche zur Verfügung.